

Brennende Begierde

... Lucien duldet es nicht, dass ich ihm ins Gesicht sehe, aber ich weiß: Er trägt eine eng anliegende Ledermaske, die seine dunklen Augen und die Wangen verdeckt.

Im Dorf nennen sie ihn „das Monster“. Ich sage „Meister“ zu ihm, so wie er es vor langer Zeit von mir verlangt hat. Aber er hat noch viel mehr von mir gefordert: lustvolle und verbotene Dinge, die mir die Schamesröte ins Gesicht treiben, wenn ich nur an sie denke.

Nach dem Essen betätigt er einen verborgenen Schalter neben dem mannshohen Kamin. Eine Geheimtür öffnet sich hinter einem großen Porträt, worauf ich ihm leise die Stufen hinunterfolge. Es ist stockdunkel.

Meine Hand gleitet an dem Geländer entlang, und ich weiß, dass er unten auf mich wartet. Schon stoße ich gegen seinen warmen Körper und er fängt mich auf; hält mich für einen kurzen Moment, und ich fühle mich in Luciens Armen wohl und geborgen.

Ich spüre seinen Atem an meiner Wange. Unsere Lippen kommen sich ganz nah, jede Woche ein bisschen näher, und ich weiß, dass eines Tages der Moment kommen wird, an dem sie sich berühren.

In völliger Finsternis öffnet er mein Kleid, Haken für Haken, bis es mir von den Schultern rutscht und ich nackt vor ihm stehe.

„Zieh mich aus!“, befiehlt er rau, worauf ich ihm zuerst das Hemd über den Kopf streife. Dabei berühre ich sein kurzes Haar; lasse es wie zufällig durch meine Finger gleiten.

Ich weiß nicht, ob er meine Liebkosung wahrnimmt, doch er lässt mich gewähren; stößt meine Hand nicht weg, so wie früher.

Dann ist der vertraute Augenblick vorbei. Meine Finger tasten sich an dem festen

Bauch hinab bis zu dem Bund seiner Hose. Ich höre, wie sich sein Atem beschleunigt, und gehe in die Knie, befreie ihn von der restlichen Kleidung. Sein warmes Glied federt in mein Gesicht, worauf ich ahne, was jetzt kommt.

„Nimm ihn in den Mund, Miranda!“

Noch bevor er meinen Namen ausgesprochen hat, schiebe ich mir den samtene Schaft schon hinein. Ich liebe dieses feste Stück Fleisch mit der glatten, abgerundeten Spitze, die ich tief in meinem Rachen versenke. Er schmeckt gut, nach Salz, Lust und Lucien.

Er greift in mein Haar, führt meinen Kopf nach seinem Rhythmus und schon kurze Zeit später entlädt er sich keuchend in meinen Mund. Ich schlucke den warmen Samen, weil mein Meister es mir befiehlt, und lecke die letzten Tropfen von der Spitze, weil er mich immer noch an sein Glied drückt.

Langsam beruhigt sich seine Atmung und ich weiß, wie es weitergeht. Von dem größten Druck befreit, kann er jetzt ausdauernd mit meinem Körper spielen, worauf mir die Vorfreude die Feuchtigkeit zwischen die Beine treibt.

Lucien hebt mich hoch, um mich auf seinen Armen sicher durch die Dunkelheit zu tragen. Meinen Kopf an die muskulöse Brust gedrückt, fühle ich mich geborgen. Vorsichtig streichle ich sein Brusthaar, atme ihn ein und wieder lässt er mich gewähren.

Mein Meister – mein Lucien – langsam ziehe ich ihn auf meine Seite. Es wird der Tag kommen, an dem ich ihn berühren darf und an dem er meine Zärtlichkeiten genießen wird. So lange werde ich zu ihm gehen und ihn mit mir spielen lassen, wie es ihm gefällt. Es ist kein großes Opfer für mich – im Gegenteil: Ich genieße seine gestöhnten Befehle, die festen Berührungen. Und er liebt es, wenn ich ihn dabei anflehe und um Gnade winsele. Das Spiel treibt uns beide an die Grenzen der Lust.

Jetzt legt er mich auf einer weichen Matratze ab und entzündet eine Kerze. Obwohl die kleine Flamme nur ein schwaches Licht verbreitet, sieht Luciens Körper darin wie gemeißelt aus. Mein Meister ist ein sehr schöner Mann, doch er ist sich dessen nicht bewusst. Viel lieber versteckt er sich den ganzen Tag auf seinem düsteren Schloss.

Selbst die Angestellten bekommen ihn kaum zu Gesicht. Ich bin die Einzige, die er so nah an sich heranlässt.

Luciens Körper ist übersät mit Narben, doch jede einzelne von ihnen lässt mich wohligh erschauern, wenn er mir befiehlt, sie abzulecken.

„Auf die Knie!“, zischt er, und ich strecke ihm mein Hinterteil ins Gesicht, weil ich weiß, dass ihn der Anblick meiner intimsten Stellen scharf macht.

„Schön glatt rasiert, genau wie ich es liebe!“ Während er den Zustand meiner Weiblichkeit kommentiert, zieht er seine Finger durch mein geschwollenes Fleisch und verteilt meine Feuchte. Er knetet mich grob, zwickt mir in den Kitzler, doch das löst ein angenehmes Pochen in meinem Unterleib aus.

Jetzt kniet er sich vor mich, wobei mir sein erigierter Penis ins Gesicht stößt. Er ist kräftig und dick und von vielen Adern überzogen. An seiner Spitze glänzt ein Tropfen, den ich zu gerne ablecken würde, doch ich warte gehorsam auf Luciens Befehl.

„Mund auf!“

Und wieder sauge ich ihn gierig, während Lucien sich über mich beugt und meine intimsten Stellen bearbeitet. Es erregt mich – es macht mich heiß. Ich vertraue ihm und weiß, dass er mich danach gehen lassen wird, genau wie er weiß, dass ich wieder zu ihm zurückkommen werde ...

©copyright Inka Loreen Minden